

# «Ich muss noch ein wenig die Welt retten»

**Albin Kälin erhielt 2001 den Preis als «Rheintaler Unternehmer des Jahres». Seither hängt die Auszeichnung in seinem Büro zu Hause in Widnau. Geschäftlich blieb er sich treu. Er ist auf globaler Mission, die Industrie zu transformieren.**

HILDEGARD BICKEL

Textilkaufmann. Kurz und bündig lautet die Berufsbezeichnung von Albin Kälin auf seiner Firmenwebseite. Sein Tätigkeitsfeld ist umso vielschichtiger. Als Geschäftsführer des Beratungsunternehmens EPEA Switzerland GmbH, das er 2009 gründete, ist der 61-Jährige oft unterwegs. Der Firmenstandort befindet sich in Bäch SZ, Termine führen ihn in europäische Städte, in die USA und bis nach Asien. Wenn er zu Hause ist, hat er bestimmt eine Telefonkonferenz. Um was drehen sich die Geschäfte? «Ein Beispiel: Wir sitzen darauf», sagt er. Stühle? «Auch. Hier ist der Stoffbezug das Interessante daran. Er lässt sich kompostieren.» Erneut blinken Fragezeichen. Schnell muss die Vorstellung von Textilien zwischen Rüstabfällen aus der Küche verdrängt werden. «Es braucht einen anderen Denkansatz», sagt Albin Kälin, der geschickt ein Spannungsmoment aufbaut um seine Botschaft wirken zu lassen. «Es geht um die Bestandteile des Bezuges. Alle Farbstoffe, Materialien und Chemikalien sind so definiert, dass sie sich in biologische Kreisläufe einfügen.» Wenn sich eine Faser durch Abrieb ablöst und von Menschen inhaled

wird, macht es nichts aus, erklärt er. «Es entstehen keine gesundheitsschädigenden Auswirkungen. Das ist C2C.» Diese Abkürzung steht für «Cradle to Cradle», eine kreislaufbasierte Wirtschaft und bedeutet übersetzt «von der Wiege zur Wiege». Es gibt keinen Abfall, alles ist zugleich Nährstoff. Nicht nur für biologische, sondern auch technische Kreisläufe. Alle Produkte sind davon betroffen, beispielsweise Parkett, Büromöbel, bedruckte Papiere, Verpackungen, Reinigungsmittel und natürlich Textilien.

## Die Ära der gewonnenen Preise

Das Engagement für eine kreislaufbasierende Wirtschaft begann früh bei Albin Kälin. Er war von 1981 bis 2004 Geschäftsführer der Rohner Textil AG. Er erkannte, welche wichtige Rolle in den Produkten die Materialien, Farben, Chemie spielen. Hinzu kam ökonomischer Druck, der zu einer zukunftsweisenden Idee führte: Albin Kälin ersetzte Polyester, der sich nur mit viel Chemie färben lässt, durch die Naturfaser Ramie. Aus einem Gemisch aus Wolle und Ramie entstand in Balgach der Möbelstoff Climatex, das erste «Cradle to Cradle» Produkt weltweit. In den 90er-Jahren gewann das Unternehmen unter Albin Kälin's Leitung 19 internationale Auszeichnungen und Designpreise. Eine besondere Ehre war der Preis der Rheintaler Wirtschaft, mit dem er 2001 persönlich ausgezeichnet wurde. Die Auszeichnung hiess damals noch UBS Key Trophy, Albin Kälin war 44 Jahre alt und damit einer

der jüngeren Vertreter, der den Preis entgegennehmen durfte. Sein Streben nach kreislauffähigen Produkten setzte er beständig fort. Innere Überzeugung treibt ihn an. Wenn man bedenke, in welchem Umfeld

die Chemie tätig ist, was Chemie alles bewirken kann, wenn sie falsch eingesetzt werde, sagt Albin Kälin, möchte er sich mit positivem Einfluss einbringen. Er gehört einer Generation an, die von verheerenden

Albin Kälin sitzt auf einem Stuhl, bezogen mit kompostierbarem Climatex-Material, dem ersten «Cradle to Cradle» Produkt weltweit. Bild: hb



**«Es gibt keinen Abfall, alles ist zugleich Nährstoff.»**

Industrieunfällen geprägt ist. «Die Atomkatastrophe in Tschernobyl und der Grossbrand in Schweizerhalle bei der Firma Sandoz liessen realisieren, dass die Industrie gute Produkte entwickeln muss, die sicher sind für Mensch und Umwelt.» Albin Kälin machte es sich zur Aufgabe, ein Netzwerk zu schaffen und Personen zu finden, die sich überzeugen lassen und bereit für Veränderungen sind.

### Hohe Massstäbe führen zum Erfolg

Albin Kälin und sein Team mit 18 Personen sind international vernetzt an verschiedenen europäischen Standorten, Pakistan und bis nach Japan. Sie helfen Unternehmen, Produkte herzustellen, die kreislauffähig sind. «Wir machen das konsequent, ohne Kompromis-

«Wir machen keine Kompromisse. Erst dann entsteht Innovation»

se. Erst dann entsteht Innovation.» Im Unterschied zum konventionellen Recycling bleibt bei C2C die Qualität der Rohstoffe über mehrere Produktlebenszyklen erhalten. Es werden ausschliesslich als sicher bewertete Chemikalien eingesetzt. Albin Kälin setzt hohe Massstäbe. Das bedeutet auch, dass er Geduld braucht. Seit 25 Jahren beschäftigt er sich mit dem Thema. Er freut sich, dass nun die C2C-Bewegung auf Kurs ist. In Kalifornien und China sowie der EU sind wichtige Projekte in Gang. C&A zum Beispiel produziert in Asien Jeans und T-Shirts, die C2C-zertifiziert und seit diesem Jahr auf dem Markt sind, der Schweizer Wäschehersteller Calida treibt kompostierbare T-Shirts voran, oder der Vorarlberger Strumpf-

und Wäschekonzern Wolford, der Kälin's Lieblingsprojekt mit einem Konsortium von 15 Vorarlberger Unternehmen umsetzt. Ein BH, der biologisch abbaubar ist und gleichzeitig Stil und Luxus ausstrahlt. Üblicherweise besteht ein BH aus bis zu 50 verschiedenen Komponenten. «Das ist ein Chemikalien-Cocktail», sagt er. Nach fünf Jahren ist es nun gelungen, die gesamte Chemie neu zu definieren. «Mit einer unerreichten Qualität.» Dies hat seinen Preis, doch es gehe auch darum, eine Meinung zu kommunizieren, sagt Albin Kälin.

### Die Rücknahme muss gesichert sein

Wer sich solch kreislaufbasierte Wäsche leistet, soll diese zurückbringen, wenn sie ihren Dienst getan hat oder nicht mehr gefällt. Bei leeren Flaschen und Dosen ist das nichts Aussergewöhnliches. Ist die Kundschaft aber bereit, dasselbe für Unterwäsche zu tun? Wolford startete eine Umfrage. Mit Fragen wie: Sind Sie bereit, Wäsche zurückzubringen? Wie wichtig ist Materialgesundheit? Wird dafür ein Bonus, Rabatt verlangt? Die Rückmeldungen zeigten, dass die Mehrheit dafür ist, gemäss dem Motto: «Wenn das Produkt wirklich gut ist, machen wir es einfach». Gefordert wurde ausserdem Transparenz, was mit der zurückgebrachten Unterwäsche passiert. Wolford bringt die Wäsche, welche die Kunden nicht mehr wollen, in eine wirtschaftlich tragfähige industrielle Kompostierung. «Das ist wichtig, weil Biomasse – unsere Lebensgrundlage – massiv zurückgeht», sagt Albin Kälin. «Es gelingt nicht, mit nachwachsenden Rohstoffen genug Humus zu schaffen. Also brauchen wir Industrieprodukte, die in den biologischen Kreislauf gebracht werden können.»

Albin Kälin wurde im September nach Brüssel eingeladen für eine öffentliche Anhörung vor der EU-Kommission. Er bekam das Privileg von zehn Minuten Redezeit. «Pures Lobbying», sagt er. Alle Mei-

## DEN ÖKOPIONIER BEGLEITEN

Als «weltweiten Ökopionier der Branche» ehrte die Jury Albin Kälin in der Laudatio 2001, als sie ihn zum Unternehmer des Jahres ernannte. Mutig habe Kälin auf die Karte Ökologie gesetzt, um «intelligente Produkte» zu entwickeln, die nach ihrem Gebrauch vollständig in den Naturkreislauf zurückgegeben würden. Unsere Zeitung besuchte Albin Kälin 2009, als er in der «Denkfabrik» EPEA Internationale Umweltforschung GmbH in Hamburg tätig war. Schon damals waren erste biologisch abbaubare T-Shirts auf dem Markt. Ende 2009 gründete er Epea Switzerland, wo er das revolutionäre Konzept vorantreibt. Heute, zehn Jahre später, wird seine Geduld belohnt. Nach jahrelangem Gegenwind ist in der Textilbranche Rückenwind spürbar. [www.epeaswitzerland.com](http://www.epeaswitzerland.com)



### Der Rheintaler «Unternehmer des Jahres 2001»

Albin Kälin (rechts), bekam damals die UBS Key Trophy von UBS-Vertreter Urs Lufi überreicht. Als Teilnehmer wird Albin Kälin auch bei der diesjährigen Wifo-Jubiläumsausgabe dabei sein.

Bild: Archiv/«Rheintaler»

nungen waren vertreten. Ob seine Inputs Anklang finden, wird sich zeigen. «Es waren Mitglieder vertreten, die die Anhörung miterlebten und den Inhalt weitertragen.» Langsam setzen sich gesetzliche Anforderungen der Kreislaufwirtschaft durch, um C2C-Ansätze anzuwenden. Es stellt sich die Frage, warum es nicht schneller geht. Ein wichtiger Punkt sei die fehlende Chemie dazu, sagt Albin Kälin. Derzeit öffnet sich die Textilindustrie, seit drei Jahren gibt es Lösungen. «Nur noch umsetzen», heisst die Devise. Nach

jahrelangem Gegenwind gibt es Rückenwind. Seinen Durchhalten und die Hartnäckigkeit, sich für C2C einzusetzen, prägte ein Schlüsselerlebnis in der Jugend. Albin Kälin, aufgewachsen in Einsiedeln, ist Linkshänder, er wurde in der Schule jedoch gezwungen, mit rechts zu schreiben. Er fragte, warum er rechts schreiben musste und bekam keine Antwort. Er hingegen ist eine Person, die Antworten und Lösungen liefern will. Deshalb denkt er auch noch nicht an die Pensionierung. «Ich muss noch ein wenig helfen, die Welt zu retten.»